

Sprachbeobachtungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **56 (2000)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vollmundiges

«Ich gehe davon aus, dass wir in dieser Frage einen tragfähigen Konsens erzielen werden», sagen der mit der Regierungsbildung betraute Politiker oder der Chefunterhändler bei Tarifverhandlungen jeweils vor laufender Kamera, und der Zuschauer darf davon ausgehen, dass er mit dieser einleitenden Floskel im Folgenden an der Nase herumgeführt wird.

Gewiss könnte der Interviewer ganz einfach erklären: «Ich hoffe, wir werden uns einig»; aber schliesslich muss er mit gewundenen Erklärungen Zeit gewinnen, um dem Reporter keine Gelegenheit zu geben, weitere unangenehme Fragen an ihn zu richten. Anders kann man sich die überhand nehmende *Redundanz*, die Weitschweifigkeit in einer ansonsten von Tempo und knappen *Statements* bestimmten Epoche kaum erklären.

Wer etwas auf sich hält und in den Medien etwas zu sagen hat, *geht* immer *von etwas aus*. Manchmal wünschte man sich geradezu, über gewisse Leute würde zu ihrem Vorteil eine verbale *Ausgangssperre* verhängt. Aber es ist nun einmal so: Je weniger einer zu sagen hat, desto mehr Worte braucht er, um uns darüber hinwegzutäuschen.

Ich gehe davon aus, dass ich damit *etwas auf den Punkt gebracht habe*, was man als Koketterie mit Worten bezeichnen könnte. Auch Altkanzler Helmut Kohl brachte immer wieder gerne auf den Punkt, was er nicht *in Angriff* nahm. Wohlverstanden: Koketterie kommt von französisch *coq*,

dem Hahn, der zwecks Imponiergehabes seine Federn spreizt. Es ist also wohl eine männliche Untugend, sich in Pose zu setzen.

Zur erwähnten Redundanz gesellt sich gerne der *Pleonasmus*, die überflüssige Verdoppelung eines Wortsinns, am meisten verbreitet im *neurenovierten Gebäude*, wo *renoviert* an sich schon genügen würde. Auch das als Bekräftigung gerne verwendete *vollumfänglich* darf als *vollmundiger* Schwulst gelten. Am häufigsten tritt der Pleonasmus in Verbindung mit einem Fremdwort in Erscheinung, dem wir zur Erklärung die deutsche Übersetzung gleich anhängen oder vorausschicken. Aber wir sind offenbar bereits so *vorprogrammiert*, dass wir kaum mehr *Eigeninitiative* entfalten, diese Verdoppelungen *auseinanderzudividieren*, die wir uns da bereitwillig *aufoktroizieren* lassen. In dieselbe Kategorie gehören das Fusspedal, die *Zukunftsprognose*, die *Vogelvoliere*, die, wie der Name schon sagt, nicht für Kriechtiere bestimmt ist. Und nicht selten trifft man auf eine *weltweite Globalisierung*.

Man achte einmal darauf, wie viele solcher Verdoppelungen sich längst in unsern Sprachschatz eingeschlichen haben, so dass wir sie schon gar nicht mehr zur Kenntnis nehmen und gedankenlos wiederkauen. Ich fürchte, dieser Unsinn erstreckt sich in seiner *totalen Gesamtheit grossmehrerheitlich über den globalen Erdkreis*.

Peter Heisch